

die Erinnerung zuvorkommen, dass der eine derselben, Spinoza, wenige Wochen nach dieser Unterredung, am 21. Februar des darauffolgenden Jahres, bereits gestorben sei.

Mit dieser berechtigten Erwartung nun steht der einzige über den Inhalt des zwischen beiden geführten Gespräches erhaltene Bericht allerdings in unerfreulichem Widerspruch. Derselbe findet sich von Leibnitzens Hand in der fast 34 Jahre später erschienenen Theodicée (III, 376). Demzufolge hätte ihr Gespräch einen ganz andern als rein und streng wissenschaftlichen Gang eingeschlagen und sich vielmehr um Ereignisse und Personen der Zeit und der Lebensgeschichte Spinoza's gedreht, und er durch dasselbe Gelegenheit gewonnen, verschiedene literarhistorische und biographische Irrthümer zu berichtigen, die sich in Bayle's Wörterbuch in dessen Artikel über Spinoza eingeschlichen haben. Allerdings, und dies soll hier sogleich nachdrücklich hervorgehoben werden, sagt er nicht, dass ausser dem von ihm an dieser Stelle Berichteten nichts anderes zwischen ihnen zur Sprache gekommen sei, sodass die Möglichkeit, dass ihr Gespräch auch wissenschaftliche Gegenstände, und zwar in voller Eindringlichkeit berührt habe, immer noch offen erhalten bleibt. Ja es könnte sein, dass die letzteren den Hauptgegenstand der Unterredung ausgemacht hätten, und die politischen sowohl wie die persönlichen Lebensereignisse, wenigstens in der Unterredung mit Spinoza, dem Philosophen, nur gestreift worden seien, während sie in der Besprechung mit anderen, an jener Stelle mit diesem zugleich namhaft gemachten, vorzugsweise politischen Persönlichkeiten die Hauptsache ausmachten. Als eine solche nennt Leibnitz an jener Stelle mit Spinoza zugleich und vor dessen Namen den zu jener Zeit berühmtesten oder berüchtigtsten Publicisten und Pamphletisten des damaligen Holland, namens de la Court oder van den Hoof, von dem er sagt, dass er ihn ebenso wie Spinoza (*uti et Spinosam*) bei seiner Durchreise durch Holland auf der Rückkehr aus England ‚gesehen und von beiden (ab eisque) verschiedene nicht zu verachtende Histörchen (*anecdota non spernenda*) über die Dinge jener Zeit in Erfahrung gebracht habe‘. Welcher Art diese ‚Histörchen‘ waren, und dass sie sich zunächst auf Angaben bezogen, über welche niemand bessere Auskunft zu geben im Stande